FRITZ HOLZAPFEL, Leipzig

Der Umschlag des fixen Kapitals - seine Wirkung auf die Periodizität der Krisen und auf die Entwicklung des Kapitalismus

Wie aus den unterbreiteten Thesen schon hervorgeht, ist der zweite Band des "Kapitals" von Karl Marx neben seiner generellen Bedeutung für die Gesamtanalyse des Kapitalismus in mehrfacher Hinsicht von außerordentlichem Wert speziell für die Begründung der Theorie von den kapitalistischen Wirtschaftskrisen. Der zweite Band vertieft wesentlich das Verständnis für die Ursachen dieser Krisen, für ihr Wesen, für ihren Verlauf und für ihre Folgen sowohl für die Entwicklung des gesamten kapitalistischen Systems wie für die Lage der Arbeiterklasse. Zu unserem festen politökonomischen Allgemeingut gehört demzufolge auch die Erkenntnis von Marx, wie er sie besonders im zweiten Band des "Kapitals" heraushebt, daß der Umschlag des angewandten fixen Kapitals der entscheidendsten Zweige der großen Industrie die materielle Grundlage der Periodizität der kapitalistischen Überproduktionskrisen ist.[1] Dabei konstatiert Marx im Jahre 1873 - zurückblickend auf den Zeitraum bis 1825 - eine durchschnittliche Umschlagszeit des fixen Kapitals von zehn oder elf Jahren und auf dieser Grundlage gleichlange Krisenabstände. Er sieht jedoch keinen Grund dafür, diese Zeitspanne als konstant anzusehen und knüpft daran die vorausschauende Bemerkung: "Im Gegenteil, aus den Gesetzen der kapitalistischen Produktion, wie wir sie eben entwickelt haben, muß man schließen, daß sie variabel ist, und daß die Periode der Zyklen sich stufenweise verkürzen wird."[2] Marx' Voraussage traf bekanntlich ein. Von 1873 bis 1900 betrugen die Krisenabstände neun Jahre. Ab 1900 bis 1937 machten sie nur noch sieben bis acht Jahre aus. Obwohl Marx diese Entwicklung nur noch für viel zu kurze Zeit selbst verfolgen konnte, zog er daraus doch für die Entwicklung des Kapitalismus eine weitreichende Schlußfolgerung. In einem seiner Briefe an P.L.Lawrow formulierte er in diesem

Zusammenhang folgenden Gedanken: "Das wirklich bemerkenswerte Phänomen ist die Verkürzung der periodischen Dauer der allgemeinen Krisenzyklen. Ich habe diese Zahl nie für eine konstante, sondern stets für eine abnehmende Größe gehalten; aber das Erfreuliche ist, daß sie so greifbare Anzeichen ihrer Abnahme aufweist; das ist ein schlechtes Omen für die Dauer der bürgerlichen Welt."[3]

Die Frage ist 1985 legitim: Gelten heute noch die Gesetze, aus denen Marx die Verkürzung der Krisenabstände ableitete und gilt noch seine daraus gezogene Schlußfolgerung über die Lebensdauer der kapitalistischen Welt? Immerhin hat es zum Problem der Wirkung des Umschlags des fixen Kapitals als materielle Grundlage der Periodizität der Krisen eine Diskussion gegeben und vertrat dabei Robert Katzenstein Anfang der siebziger Jahre die Meinung, daß der ökonomische Kampf der Arbeiterklasse und die staatsmonopolistische Investitionspolitik zur Folge haben, "daß der Reproduktionsprozeß des fixen Kapitals im staatsmonopolistischen Kapitalismus nicht mehr in dem gleichen Maße wie früher als materielle Basis des Krisenzyklus der kapitalistischen Produktion wirksam wird".[4] Es ist nun heute relativ einfach, klüger zu sein, insofern man auf die kapitalistischen Weltwirtschaftskrisen von 1974/1975 und von 1980 bis 1983 mit einem Krisenabstand von sechs Jahren verweisen kann. Aber damit allein ist natürlich auch noch keine prinzipielle Antwort auf die gestellte Frage gegeben. Marx leitet die Verkürzung der Umschlagszeit des fixen Kapitals und damit die Verringerung der Krisenabstände aus den technischen Umwälzungen in den hochentwickelten kapitalistischen Industrienationen und daraus resultierend aus dem Gesetz der steigenden organischen Zusammensetzung des Kapitals ab, wie es sich unter dem Zwang der Mehrwertproduktion und der Konkurrenz durchsetzt. Und dieser Prozeß ist es zugleich, der den moralischen Verschleiß des fixen Kapitals bewirkt und der den Ersatz der angewandten Arbeitsmittel verlangt, "lange bevor sie physisch ausgelebt sind"[5]. Daß diese Faktoren nach wie vor im heutigen Kapitalismus wirken

kann niemand ernsthaft bestreiten. Die wissenschaftlich-technische Revolution als technische Umwälzung par excellence potenziert doch geradezu die Wirkung des moralischen Verschleißes des fixen Kapitals. Haben die entscheidenden Produktionszweige des gegenwärtigen Kapitalismus schon in ihrer bisher eigenen Entwicklung ein hohes technisches Niveau, so geht heute darüber hinaus von der sich rasch verbreitenden Mikroelektronik und Informationstechnik eine zusätzliche intensive Katalysatorwirkung des technischen Fortschritts aus. Unter diesen Umständen bereitet es in der Tat nahezu mehr Schwierigkeiten zu begründen, warum die zwischen den Krisen liegenden Zeitintervalle nicht schon kürzer sind. Mag das nun zum Teil an der Wirkung einer gezielten staatsmonopolistischen Investitionspolitik auf den Investitionszyklus liegen. Unter den Bedingungen der Krise der staatsmonopolistischen Regulierung, verbunden mit drastischen staatlichen Investitionsrestriktionen in großen Teilen des zivilen Wirtschaftsbereichs, kann das aber kein Hauptfaktor sein. Die Möglichkeiten des Klassenkampfes, den Investitionsverlauf und damit den Umschlag des fixen Kapitals zu beeinflussen, haben sich als sehr begrenzt erwiesen. Vielmehr gehen von der wissenschaftlich-technischen Revolution in verstärktem Maße entgegengesetzte Wirkungen auf den Umschlag des fixen Kapitals aus. Marx weist schon im zweiten Band des "Kapitals" darauf hin, daß "der Grad der Fixität mit der Dauerbarkeit des Arbeitsmittels"[6] wächst. Bei sonst gleichen Umständen steigt damit ebenfalls die Umschlagszeit des fixen Kapitals an. Die physische "Dauerbarkeit des Arbeitsmittels" ist dabei quantitativ (vom Grad ihrer Vergesellschaftung) wie qualitativ (von ihrem technischen Entwicklungsstand) bestimmt. Aus heutiger Sicht verdeutlicht gerade der schon genannte Robert Katzenstein, wie die technische Umwälzung mit der wachsenden Fixierung des Kapitals verbunden ist[7], die in ihrer Konsequenz zur Tendenz der Verlängerung der Umschlagszeit des fixen Kapitals führt. Mikroelektronik, darauf aufbauende Rechentechnik und Informatik, Softwarebereitstellung und flexible Automation scheinen in doppelter Wirkung

durchaus dazu angetan, diese Tendenz volkswirtschaftlich noch zu verstärken. Die von Marx herausgearbeitete Gesamttendenz der Verkürzung der Umschlagszeit des fixen Kapitals und der Krisenperioden ist also immer Resultat entgegengesetzter Tendenzen. Sie wirken um so intensiver aufeinander ein, je größer der wissenschaftlich-technische Fortschritt und je mehr das Monopol Methoden entwickelt, den negativen Wirkungen der Kapitalfixierung auf die Kapitalverwertung entgegenzuwirken. Von dieser Position aus ist meiner Meinung nach in nächster Zeit unter dem Gesichtspunkt der Verallgemeinerungswürdigkeit nicht mit spektakulären Verkürzungen der Krisenabstände zu rechnen, was Ausnahmen - gerade hinsichtlich gegenwärtiger Entwicklungen in den USA - nicht ausschließt.

Die beiden entgegenwirkenden Tendenzen, einerseits der wachsenden physischen "Dauerbarkeit des Arbeitsmittels" und andererseits des zunehmenden moralischen Verschleißes des fixen Kapitals, verstärken unter den heutigen Bedingungen der Verflechtung von zyklischer und allgemeiner Krise den Prozeß der Kapitalentwertung in qualitativ neuen Dimensionen und werden auf die Dauer gesehen zu einem immer stärkeren Hemmnis für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Belde Tendenzen untergraben zugleich immer mehr den kapitalistischen Regulierungsmechanismus. Einmal erfordert die zunehmende "Dauerbarkeit des Arbeitsmittels" immer mehr langfristige Planung für einen Zeitraum, der zum anderen durch zwischengelagerte Krisen mehrfach gewaltsam unterbrochen wird. Insgesamt wahrhaft, ist die Marxsche Vision ein schlechtes Omen für die Dauer der bürgerlichen Welt.

Anmerkungen

1 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 185/186.

2 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 662.

3 Marx an Pjotr Lawrowitsch Lawrow, 18. Juni 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 145.

4 Robert Katzenstein: Technischer Fortschritt. Kapitalbewegung - Kapitalfixierung. Berlin 1971, S. 126.

5 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 185.

6 Ebenda, S. 161.

7 Siehe Robert Katzenstein: Technischer Fortschritt. Kapitalbewegung - Kapitalfixierung. S. 51-60.